



Gedenkstele für Matthias Erzberger vor Amts- und Landgericht in der Hindenburgstraße 5. Die Einweihung stieß auf starkes Publikumsinteresse.

# „Hindenburg war eine Katastrophe“

Einweihung der Gedenktafel für Matthias Erzberger als Opfer der von Paul von Hindenburg feige verbreiteten Dolchstoßlegende

Von Ralf Burgmaier

OFFENBURG. Mit einer hervorragend informativen und die Zuhörer auch betroffenen machenden Veranstaltung ist Matthias Erzberger in Offenburg endlich etwas Gerechtigkeit widerfahren. Für den 1921 bei Bad Griesbach von rechtsextremen Terroristen ermordeten Reichsfinanzminister jetzt eine Gedenkstele vor dem Landgericht in der Hindenburgstraße enthüllt. Zugleich wird jetzt auf Hindenburgs geistiges Brandstiftertum für diesen politischen Mord hingewiesen.

## Warum gab es das nicht früher?

Die Veranstaltung vor und im Landgericht war von so hohem Informationsgehalt, dass man sich als Beobachter des Willensbildungsprozesses um die Frage, ob man die Straßenbenennung nach Paul von Hindenburg (1847 bis 1934) nicht rückgängig machen müsste, fragte, warum es eine Veranstaltung von gleicher Güte nicht vor der Entscheidung des Offenburger Gemeinderats gegeben hat.

Gemäß dem Gemeinderatsbeschluss vom April 2019 sollte die Hindenburgstraße nicht umbenannt, sondern Hindenburgs Rolle als einer der Totengräber der Weimarer Demokratie vor Ort dokumentiert werden. Reichsfinanzminister Matthias Erzberger (1875 bis 1921), für dessen Ermordung Hindenburg ein hohes Maß an Mitverantwortung trägt, sollte auf Vorschlag des Grünen-Fraktionsvorsitzenden Ingo Eisenbeiß laut Gemeinderatsbeschluss durch eine Tafel vor dem Landgericht in der Hindenburgstraße quasi als ein Märtyrer der ersten deutschen Demokratie gewürdigt werden.

## OB Steffens würdigt Erzberger

Am Donnerstagabend war es nun so weit. Oberbürgermeister Marco Steffens erläuterte auf den Stufen des Landgerichts im Angesicht der neuen Erzberger-Stehle vor rund 200 Gästen den städtischen Entscheidungsprozess, der 2015 begonnen hatte. Bei der Überprüfung Offenburger Straßennamen nach NS-belasteten Persönlichkeiten durch Wolfgang Gall, Chef von Stadtarchiv und Stadtmuseum im Ritterhaus, sei Hindenburg als „schwer belastet“ ins Visier geraten. Die neuere Geschichtsforschung habe zu Tage gefördert, dass er ultrakonservativ, monarchistisch und sicher kein Demokrat gewesen sei. Ausgerechnet so einer saß seit 1925 als Reichspräsident an den wichtigsten Schalthebeln der Weimarer Demokratie. Seine Macht habe er dazu benutzt, um am Parlament vorbei zu regieren. Am Ende habe er Hitler zur Macht verholfen, mit dem ihn die gemeinsame Idee einer autoritär geführten Volksgemeinschaft verbunden habe. Ebenfalls auf Hindenburgs Kerbholz gehe 1933 die Amnestie für die Mörder Erzbergers.

Steffens dankte dem Hausherrn, Landgerichtspräsident Christoph Reichert, für die sehr gute Zusammenarbeit in dieser

Sache und betonte, wie wichtig für eine Demokratie die Unabhängigkeit der Justiz sei. In autoritären Staaten werde sie gerne politischen Interessen untergeordnet. Das zeigten Beispiele aus der europäischen Nachbarschaft, so Steffens.

Der OB beglückwünschte Gall, dessen Straßennamencheck von anderen Städten übernommen worden sei, und er dankte der aus Offenburg stammende Holocaust-Überlebenden Eva Mendelsson, dass sie hoch betagt erneut den Kraftakt auf sich genommen habe, in ihrer alten Heimatstadt Zeugnis abzulegen.

## Hindenburg unter Anklage

Anschließend ging es in Saal 2 des Landgerichts, wo sonst gegen Kapitalverbrecher verhandelt wird. Kein falscher Ort, um über Hindenburg zu sprechen. Unter der Leitung der städtischen Kulturfachbereichsleiterin Carmen Lötsch diskutierte eine berufene Runde den Fall Hindenburg. Der Freiburger Historiker Heinrich Schwendemann erklärte noch einmal die Anklagepunkte: Hindenburgs Popularität habe auf zwei 1914 und 1915 gewonnen Schlachten im Ersten Weltkrieg gegen das russische Heer („Held von Tannenberg“) beruht. Allerdings sei General Ludendorff der eigentliche Strategie gewesen. Als Chef der Obersten Heeresleitung (OHL) ab 1916, habe Hindenburg der deutschen Bevölkerung die totale Mobilisierung zugemutet. Für die Entbehrungen würde sie durch einen Siegfrieden entschädigt werden. „1918 war die Bevölkerung dann ausgepowert“, so Schwendemann. Durch den uneingeschränkten U-Boot-Krieg, der auch Angriffe auf zivile Schiffe einbezog, habe der OHL-Chef die USA zum Kriegseintritt gebracht, was letztlich die Kriegsniederlage des Kaiserreichs mitverursachte. Und dann sei das laut Schwendemann „Ungeheuerliche“ geschehen: „Die obersten Militärs fliehen aus der Verantwortung für die Kriegsniederlage und schieben sie Politikern wie Matthias Erzberger zu“: die berüchtigte Dolchstoßlegende, deren prominentester Verbreiter Hindenburg war, und die Erzberger sowie auch Außenminister Walther Rathenau letztlich das Leben kostete.

## Ein Held des Parlamentarismus

Christopher Dowe, Erzberger-Spezialist vom Haus der Geschichte in Stuttgart, erklärte wie der katholische Zentrums Politiker Erzberger schon 1917 sich in Konflikt mit dem OHL-Chef brachte. Mitten im Krieg habe der die Machtfrage gestellt, indem er das Parlament über die Kriegsziele mitentscheiden lassen wollte. Außenpolitik war bis dahin kein Thema des Parlaments. Nach der Kriegsniederlage habe er als Reichsfinanzminister die zerrütteten Staatsfinanzen dadurch sanieren wollen, dass er Großgrundbesitzer und Großindustrielle, die sich am Krieg bereichert hatten, stärker besteuern wollte. Das habe ihn bei den Rechten zur Hassfigur der Demokratie gemacht, deren Hetze ihm schließlich die beiden Mörder Tillessen und Schulz von der Terrorvereinigung Organisation Consul schickte.

## Ein Offenburger Justizskandal

Landgerichtspräsident Christoph Reichert schilderte die unrühmliche Rolle, die das Landgericht Offenburg in der Strafverfolgung der Täter spielte, in dessen Zuständigkeit die Tat vom 25. August 1921 Bad Griesbach fiel. Die nach Bayern geflohenen Täter seien schnell ermittelt gewesen. Doch die bayerischen Ermittlungsbehörden hätten die badischen zunächst ausgebremst und so die Flucht der Täter nach Ungarn ermöglicht. 1933 habe Hindenburg nach der Machtübernahme der Nazis unter anderem diese Mörder von Strafverfolgung frei gestellt, deren Tat „zur Erhebung des Nationalen“ gedient habe, zitierte Reichert die ungeheuerliche Begründung. Nach 1945 habe das Landgericht Offenburg unter Hinweis auf diese Straffreiheitsverordnung das Verfahren eingestellt. Erst als die Besatzungsbehörden intervenierten, wurden die Täter verurteilt.

## Hindenburgs Griff in die Staatskasse

Als Hindenburg 1925 zum Reichspräsidenten gewählt wurde, führte Schwendemann aus, habe er das mächtige Staatsamt zum Angriff auf die parlamentarische Demokratie genutzt, indem er mit dem Notstandsparagrafen am Parlament vorbeie-

giert und die Gewaltenteilung damit aufgehoben habe. „Er hat seine Macht genutzt, um die Uhren auf die Zeit vor 1914 zurückzustellen.“ Unter Reichskanzler von Papen habe es eine Regierung ausschließlich aus Aristokraten gegeben, die, um sich eine Machtbasis zu schaffen, mit der NSDAP paktiert habe. Als diese Regierung scheiterte, stand dem Griff der Nazis zur Macht nur noch der letzte Reichskanzler der Weimarer Republik Kurt von Schleicher im Weg. Und Hindenburg habe, so Schwendemann, Schleicher nach nur wenigen Wochen im Amt fallen lassen. Denn dieser habe sich gegen die sogenannte Osthilfe gesperrt. Mitten in der Weltwirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung, sollten die ostelbischen Großgrundbesitzer, zu denen auch Hindenburg zählte, mit einem Griff in die Staatskasse unterstützt werden. Schleicher habe sich dagegen gesperrt und sei deshalb von Hindenburg abserviert worden. Der Weg für Hitler war frei. Schwendemanns Fazit: „Hitler war eine Katastrophe für die Geschichte des 20. Jahrhunderts“, um dann überraschend das leicht absurde Argument hinzuzufügen: „Aber um in Offenburg den Straßennamen zu ändern, dafür ist er zu bekannt.“

## Berlin ist nicht Weimar?

Wolfgang Gall erklärte, wie er sich vom Befürworter einer Umbenennung zum Verteidiger der Beibehaltung gewandelt habe: In Städten die umbenannt hätten, habe es keine Diskussion gegeben. Anders in Städten, die beibehalten hätten. In Bad Tölz etwa gebe es heute als Ergebnis dieser Diskussion ein Hindenburg-Informationszentrum. In Offenburg sei durch den QR-Code am Straßenschild auch eine vertiefte Hindenburg-Information erhältlich. Zur Frage von Carmen Lötsch, ob es wieder Weimarer Verhältnisse geben könnte, äußerten die Diskussions Teilnehmer Vertrauen in die gefestigte Demokratie und ihre Institutionen. Nur Wolfgang Gall erklärte besorgt, durch seine Forschungen zu den Anfängen des Nationalsozialismus in Offenburg heute ähnliche Strukturen wiederzuerkennen.

Kommentar

## KOMMENTAR

## Hindenburgstraße Information kommt zu spät

Von Ralf Burgmaier

„Hindenburg war eine Katastrophe für die Geschichte des 20. Jahrhunderts.“ Punkt. Die Veranstaltung am Donnerstagabend zeigte das mit erschütternder



Wucht. Dass die Rednerinnen und Redner trotzdem irgendwie die Kurve zur Offenburger Gemeinderatsentscheidung kriegen mussten, Hindenburg die Ehre der Offenburger Straßennennung zu belassen, konnte nicht überzeugen. Man könne durch das Beibehalten des Straßennamens und die damit verbundenen Diskussionen so viel über die Geschichte lernen? Mit demselben Argument könnte auch jemand beantragen, die Hauptstraße wieder in Adolf Hitler-Straße zurück zu benennen. Was hätten wir für tolle Diskussionen!? Aus gutem Grund hat kein Redner an dem Abend den sonst wie eine Monstranz vor sich hergetragenen Anspruch Offenburgs erwähnt, Freiheitsstadt sein zu wollen. Er passt nicht zu dieser Entscheidung. Das einzig Gute an der jetzt gefundenen Lösung ist, dass der Täter-Opfer-Zusammenhang zwischen Hindenburg und Erzberger hergestellt ist. Walther Rathenau, ebenfalls ein Opfer von Hindenburgs Dolchstoßlegende und in Offenburg früher ebenfalls wie Erzberger mit einem Straßennamen geehrt, der von den Nazis abgeschafft wurde, bleibt die Rehabilitation weiterhin versagt. Das Bedauerliche an der Veranstaltung vor und im Landgericht ist, dass sie viel klarer Hindenburgs niederträchtiges Intrigieren gegen die erste Demokratie auf deutschem Boden herausarbeitete als die öffentliche Informationsveranstaltung im Vorfeld der Gemeinderatsentscheidung.

► burgmaier@badische-zeitung.de

## Neue Messe zu Nachhaltigkeit

„Mach mit“ erstmals im Herbst

OFFENBURG (BZ). Im Portfolio der Messe Offenburg gibt es eine Neuheit: Zum ersten Mal startet die Messe „Mach mit“ am 24. und 25. Oktober am Offenburger Messeplatz. Sie basiert auf dem wachsenden Umweltbewusstsein in der Bevölkerung und thematisiert die Nachhaltigkeit. Der Grundgedanke der neuen Messe ist es laut Messe-Bereichsleiterin Tanja Hartmann, seine eigenen verschiedenen Lebensbereiche zu durchleuchten und selbst zu entscheiden, was machbar ist. Der Besucher könne auf der „Mach mit“ von bewusster und ökologischer Ernährung, nachhaltiger Mode und Naturkosmetik bis hin zu Upcycling, ökologischer Bauweise und Wohnformen sowie alternativen Energien seine eigene nachhaltige Welt gestalten.

Neben der Ausstellung bietet die neue Messe den Besuchern ein umfangreiches Rahmenprogramm mit verschiedenen Workshops und Vorträgen. Das Mitmachen werde auf der Messe buchstäblich groß geschrieben, sei es im direkten Austausch mit Ausstellern, Referenten, Vortreibern oder Anbietern. „Es beginnt bei den kleinen Dingen im Leben. Im Vordergrund steht dabei der Gedanke, dass jeder seinen Teil beitragen kann“, unterstreicht Bereichsleiterin Tanja Hartmann die Bedeutung des Leitmotivs.

Der Vorverkauf der Messe ist gestartet. Besucher erhalten das Ticket bis zum 23. Oktober für 6 Euro. An der Tageskasse kostet es 8 Euro. Die Eintrittskarte ist unter [www.mach-mit-messe.de](http://www.mach-mit-messe.de), sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen buchbar. Weitere Informationen sind unter [www.mach-mit-messe.de](http://www.mach-mit-messe.de) erhältlich.



Anschließend ging es im Saal 2 des Landgerichts um Hindenburg, Erzberger und die Frage, ob Weimarer Verhältnisse heute wieder möglich wären. Rechts das Hindenburgstraßenschild mit dem neuen Zusatz und dem QR-Code, über den weitere Informationen zu Hindenburg zugänglich sind.



FOTOS: RALF BURGMAIER